Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 13 (1862)

Heft: 1

Artikel: Liegt es in unserem Interesse Wald zu pflanzen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nahme aus. Auch der Holztransport hat eher zu als abgenommen. Etwas Butter wurde aus den Alpen während des Sommers auch abwärts geliefert. — Kartoffeln wurden ziemlich viel ausgeführt.

Fragen wir noch welche Fortschritte im Betriebe der Landwirthschaft das Jahr 1861 aufzuweisen hat, so können wir einige nicht unbedeutende Urbarisationen bisher unkultivirten Bodens in der Herrschaft, auf Gebiet von Igis und Chur, im Prättigäu und im Kreis Thusis, auf dem dortigen Korrektionsboden, nicht unberührt lassen, sowie die massenhafte Anpflanzung von Maulbeerbäumen auch für die Seidenzucht der nächsten 10 Jahren einen bedeutenden Fortschritt erwarten läßt. — Die Aufhebung der Gemeinatzung in Malans ist ein freilich etwas unfreiwilliger Akt des Fortschritts, dennoch aber geeignet dieses Paradies nutzbarer zu machen als es bisher den dortigen Adamen war. Auch andere Gemeinden, wie die Stadt Maienfeld mit ihrem ausgedehnten Felde, möchten dadurch veranlaßt werden, das Gleiche zu thun und damit sich einer Fessel zu entledigen, welche bisher die rationelle und einträglichste Betreibung der Landwirthschaft hinderte. — Als eine erfreuliche Thatsache des Jahres 1861 muß auch die erste Austheilung von Kantonalprämien für Zuchtstiere seit einem diesfälligen Stillstand von mehr als 10 Jahren hervorgehoben werden, womit die im Verhältniß zu früheren Jahren sehr zahlreiche Anschaffung von schönen Zuchtstieren in verschiedenen Landesgegenden zusammenhängt, wovon wir bei vernünftiger Anwendung gewiß gute Früchte für die nächste Zeit in Bezug auf Hebung unserer Rindviehzucht zu erwarten haben. Diejenigen, welche dieses Jahr in Zürich die landwirthschaftliche Ausstellung besucht haben, werden dabei gelernt haben, daß wir noch sehr viel zu verbessern veranlaßt sind, um die Viehzucht auf den Standpunkt zu bringen, auf dem sie im Kanton Schwyz und Zug und wie diese Ausstellung gezeigt hat, auch in Bern steht.

Möge das Jahr 1861 wenigstens den Nutzen für uns haben, daß wir aus den Ergebnissen desselben das einsehen lernen, was uns noch fehlt um das Pfund, das uns anvertraut ist, möglichst nutzbar zu machen!

Liegt es in unserem Interesse Wald zu pflanzen?

Wir theilen hier vor Allem eine Notiz im landwirthschaftlichen Wochenblatt mit, die dahin lautet:

„In Illnau wurden 1½ Juchart Waldung für 12,000 Fr., ohne

den Boden, verkauft und auf jenem Grundstücke wurde nachweisbar vor 95 Jahren noch Korn gepflanzt. Wie hoch ist nun der Ertrag dieses Bodens?

„Wenn diese 1½ Juchart vor 95 Jahren 400 Fr. nach unserm Gelde gekostet hätten und man dieses als Grundkapital annimmt, so bringt es Zins und Zinzeszinsen à 4 % in 95 Jahren 11,200 Fr., somit wären noch 800 Fr. über den ordinären Zinsfuß Gewinn, indem sicher angenommen werden kann, daß für die verwendete Mühe Holz und Reisig aus diesem Grundstücke geholt werden konnte."

Daran knüpfen sich unwillkürlich Betrachtungen über die Art und Weise wie bei uns mit dem Walde verfahren wird und was man daraus bei gehöriger Bewirthschaftung ziehen könnte. Wir müssen bekennen, bei uns gilt in Bezug auf die Forstbenutzung ein Raubsystem, welchem durch die Forstordnung und durch die Förster nicht genügend entgegengearbeitet wird. Tausende von Blöckern und Klaftern Brennholz werden jährlich ausgeführt im Werthe von Fr. 500—700,000. — Das überständige Holz wird bis auf die höchsten Berge hinauf und bis in die entlegensten Thäler verkauft, geschlagen und weggeführt. Der Verbrauch im eigenen Lande ist sehr groß. Wir verweisen diesfalls auf die seiner Zeit im Monatsblatt mitgetheilten Berichte der eidgenössischen Experten über die Hochgebirgswaldungen. Ist es unter diesen Umständen nicht Pflicht der Behörden und landwirthschaftlichen Vereine ernstlich zu erwägen, ob dieser großartigen Exploitation nicht Einhalt gethan werden soll, aber insbesondere auch ob es nicht nothwendig ist mehr als es bisher geschehen ist auf die Wiederanpflanzung Mühe und Sorgfalt zu verwenden? Jedes Jahr werden zwar einige Pflanzgärten im Kanton angelegt und Kulturen bewerkstelligt. Der Nachwuchs entspricht aber erwiesenermaßen der Masse des jährlich konsumirten und verkauften Holzes nicht und es muß um das Gleichgewicht herzustellen entweder die letztern beschränkt oder die erstern ausgedehnt werden. Liegt es aber in unserem Interesse die Waldpflanzung zu befördern? Hat besonders der Landwirth Graubündens einen Nutzen davon zu erwarten?

Wir glauben dies mit Bestimmtheit bejahen zu können und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wenn auch in letzter Zeit in Folge der Steigung der Holzpreise und in Folge der Erleichterung des Transports an vielen Orten Torf, Braun- und insbesondere Steinkohlen das Holz als Brennmaterial ersetzen, — wer hätte vor wenigen Jahren daran gedacht, daß nach Sils im Domleschg Steinkohlen geführt

würden —; wenn statt des Bau- und Nutzholzes zu manchen Zwecken Eisen oder anderes Material verwendet wird, — so wird der Verbrauch an Holz immer noch ein großer sein und im Verhältniß zur Zunahme der Bevölkerung und der Kultur trotz aller Ersatzmittel eher sich vermehren als vermindern. Wir haben daher allen Grund unser Waldkapital nicht zu verschleudern, sondern möglichst zusammenzuhalten und dies um so mehr, als gerade in unserem Kanton und insbesondere in einigen Gegenden das Holzbedürfniß bedeutend und der Zuzug von anderer Seite schwieriger und kostspieliger ist.

2. Der Landwirth Graubündens muß dessen stets eingedenk sein, daß nicht nur der Ertrag der Alpen, sondern auch des ganzen hoch gelegenen Kantons und zudem noch die Sicherung der Gelände und selbst der Felder im Thale von der Erhaltung der Wälder abhängt. Denn diesen verdanken wir wesentlich den Schutz vor den gefährlichen Lawinen, Erdschlipfen und Rüfen; sie sind die Feuchtigkeitsreservoirs, die uns bei den austrocknenden Föhnströmungen Trost gewähren, aus den Abfällen des Waldes zieht der Landwirth bei vernünftiger Behandlung ohne Schaden für denselben eine Masse vorzüglichen Düngers durch die Waldstreue; im Walde findet bei Schneewetter das Vieh in vielen Alpen Schutz und Weide. Also sorget dafür, daß der Wald trotz dem Konsumo in seinem Bestande erhalten werde. Vermindert den Konsumo um mehr verkaufen und aus dem Walde lösen zu können, pflanzet aber auch fleißig und sorgsam nach und schonet und pfleget die Kulturen, damit ihr selbst und besonders Eure Nachkommen nicht Mangel am nothwendigen Holze für Bauten und zum Brennen leiden.

3. Als wesentlicher Grund der Nachpflanzung ist das langsame Wachsthum des Holzes in unserem Klima und besonders in den hohen Lagen nicht zu übersehen. Seit 10 Jahren wurde im Kanton erwiesenermaßen mehr Holz geschlagen als nachwuchs und selbst nachwachsen konnte. Besonders in den Alpregionen erfordert es aller Sorgfalt um überhaupt Nachwuchs zu erzielen und gerade dort ist ein solcher am nothwendigsten.

4. Wenn man der Ausdehnung der Weide oder sonstiger Bodenkultur wegen Wald ausreutet oder schlägt, so sollte nicht nur der augenblickliche Nutzen, den das Holz gewährt, oder der durch die Weide gewonnen wird, ins Auge gefaßt werden, sondern der Umstand wesentlich mit in Berücksichtigung gezogen

werden, ob der fragliche Boden nicht an und für sich für Wald besser geeignet sei und ob nicht überhaupt das Holzbedürfniß einer Gegend oder bei einer Alp auch dieser selbst durch den Schlag beeinträchtigt sei. In sehr vielen Fällen wird die genaue Prüfung dieser Umstände theils bei der Abholzung selbst Vorsicht und Schonung empfehlen, theils aber besonders die Nothwendigkeit der Wiederanpflanzung herausstellen.

5. Die in den letzten Jahrzehnten so bedeutende Steigung der Holzpreise macht auch die Waldanpflanzung vortheilhafter und zwar in dem Grade, daß wo früher eine solche nicht konvenirte, sie jetzt als nutzenbringend erscheint. Solche Anpflanzungen sollten aber auch so geschehen, daß man den dabei erzielten Zweck erreicht und daher für regelmäßige Bewirthschaftung und Hütung gesorgt wird. Wo dies nicht geschieht, sondern vielmehr wie es vielfach der Fall ist Ziegen und Rindvieh in die Pflanzungen geschickt werden, kann ein normales Wachsthum des Holzes nicht erwartet und muß daher auch der Nutzen sehr in Frage gestellt werden.

In Graubünden, das bei guter Bewirthschaftung des Waldes aus demselben Jahr für Jahr bedeutende Renten zu ziehen Gelegenheit hat, sollte daher der Landwirth zugleich Forstmann sein und zur Einsicht gelangen, daß eine zweckmäßige Forstwirthschaft mit dem Fortschritte und dem Gedeihen der Landwirthschaft Hand in Hand geht. Wo also von den Behörden und von den Forstbeamten Anpflanzungen beabsichtigt werden, sollte er dieselben in diesem Vorhaben nach Kräften unterstützen und wo er selbst Gelegenheit dazu hat, dieselbe nicht versäumen. Er thut es in seinem eigenen Interesse.

Statistische Nachrichten über das Elementarschulwesen anderer Staaten Europas.

England.

Erziehung und Unterricht stehen in England nicht auf einer Stufe, wie man erwarten sollte. Es fehlt hier an einer allgemeinen Leitung des Unterrichtes, welcher unbeaufsichtigten Privatunternehmern überlassen oder nothdürftig in den Kirchspielschulen ertheilt wird. In den größern Städten entstehen täglich neue Schulen wie neue Kaufläden und der Schulmeister muß, wenn er kein guter Geschäftsmann ist, seine Bude schließen wie der Krämer. Bei den Hülfslehrern wird wenig nach Befähigung gesehen, wenn sie nur wohlfeil zu haben sind, aber dennoch